Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1923)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 4 — 1923 25. Januar

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4—, Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland,* kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung: Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Anglikanismus und Episkopat. — Kirchen-Chronik. — Laienstimmen. — Homiletische Anregungen. — Meyenberg's Leben Jesu-Werk: erster Band. — Neueste Eingänge. — Totentafel.

Anglikanismus und Episkopat.

(Fortsetzung.)

Wie die Lambeth-Konferenz, so hat auch diese Schrift die Unionsfrage ganz besonders im Auge. Den vom Anglikanismus getrennten nicht-bischöflichen Bekenntnissen muss daher Rechnung getragen werden. Wie denken sie sich die Neuordnung daselbst? Die Bischöfe schreiben: „In andern Gruppen würde jede nach eigenem Ermessen sich ein Regierungssystem geben. In der Gleichförmigkeit liegt kein Gewinn. Jede Gruppe hat schon ihre eigene Verfassung, welcher sich ohne Schwierigkeit das bischöfliche Amt einfügen lässt. Die Gruppen können sich nach Belieben regieren lassen, sofern nur die Bischöfe aller Gruppen unter gleichen Bedingungen sich treffen können."

Aber die Ernennung des Episkopates geht viel weiter als die Frage der Verwaltung. Das mittelalterliche Prälatentum habe zu sehr seinen Einfluss auf das bischöfliche Amt ausgeübt; der Bischof sei allzu sehr einer der grossen Männer dieser Welt geworden. In Lebensart und seinen Ansprüchen auf irdische Würde sei er neben die Auffassung Christi vom Apostelamt gekommen. Mit dem Ruf: „Zurück zur apostolischen Einfachheit" wollen diese anglikanischen Bischöfe der kirchlich-demokratischen Auffassung der englischen Sekten entgegenkommen. Die prekären Verhältnisse des niedern Klerus in der Staatskirche rufen auch einer Reform des anglikanischen Pfründenwesens, sofern nicht der Ausfall an geistlichen Berufen noch schlimmer werden soll. Laut Bericht des „Guardian" sind heute 2300 Geistliche zu wenig. Die Verfasser dieser Schrift finden übrigens einen Ausweg, da sie trotz der verlangten apostolischen Einfachheit, die alten Paläste dem Bischof nicht entziehen, sondern deren Notwendigkeit in Anbetracht der grossen geistlichen und kirchlichen Geschäfte der Diözese und der vermehrten Uebung bischöflicher Gastfreundschaft rechtfertigen.

Die pan-anglikanische Konferenz hatte an alle Teile ihrer Konfession den Appell gerichtet, „ihre Glieder zur Teilnahme an der universellen Gemeinschaft der wiedervereinigten Kirche vorzubereiten". Dies sollte geschehen „durch Hinweis auf die Loyalität, die sie der Universalkirche schulden und die Liebe und das Verständnis, welche von den Gliedern einer so weiten Gesellschaft verlangt wird". Unsere drei Vertreter benützen diese Anregung auch, um dem Bischof Wegleitung zu geben. Als Anhänger verschiedener Richtungen im Anglikanismus, die oft in wesentlichen Punkten auseinandergehen, verpflichten sie den Bischof zur weitesten Toleranz. Der Pfarrer der Gemeinde vertritt gewöhnlich mit Nachdruck die Richtung, der er und seine Herde sich angeschlossen. „Der Bischof dagegen ist im Gewissen verpflichtet, das gerade Gegenteil zu tun. Er ist Vater aller. Erziehung und praktische Erfahrung haben für ihn nicht zu gelten, er soll sich über all das vergewissern, was in seiner Diözese und in andern Gruppen der Universalkirche geglaubt und gelehrt wird. Er muss sich dazu bringen, allen Gruppen und Parteien zu dienen.... Dies ist von äusserster Wichtigkeit, wenn das Gruppen-System sich rechtfertigen soll. „Parteibischöfe" wie „Fürstbischöfe" haben zu verschwinden."

„Auf diese Weise werden sie die Einheit ihrer Diözese befestigen und die Gemeinschaft ihrer eigenen Gruppen herbeiführen: so werden sie zum geeigneten Bindemittel zwischen Gruppe und Gruppe und ihren Anspruch rechtfertigen, die eine ungeteilte katholische Kirche Christi darzustellen und beizutragen, ihre Herde zu tieferem gegenseitigen Verständnis bestrittener Punkte zu führen."

Die Verfasser der Schrift versprechen sich von der Annahme dieser Gedanken über das bischöfliche Amt eine vollständige Beseitigung des Sektengeistes. „Eine ruhige, sympathische Erwägung dieses Standpunktes wird, wir sind dessen sicher, viele ermutigen, die bisher das bischöfliche Amt mit grossem Argwohn, wenn nicht mit wirklicher Abneigung angesehen haben. Man hat sich umsonst nach einem andern Amte umgesehen, um dem Bedürfnis der Kirche zu entsprechen. Man hat umsonst Forschungen angestellt, denn kein anderes Amt kann eine Autorität sein eigen nennen, die sich mit jener messen könnte, welche der Episkopat für sich hat. Wie man das, was wir bischöfliches Amt nennen, in der Kirche stets als ein wesentliches Element betrachtet hat, so kann auch heute dieses Amt allein dem Bedürfnis der Kirche entsprechen. Gruppen müssen wir haben, weil wir menschlich sind und die menschliche Natur ist nun einmal so. Aber eine organische Einheit müssen wir haben, weil wir Gottes Kinder sind und Gott Eins ist. Diese Einheit kann nur durch die Wiederherstellung des bischöflichen Amtes überall erfolgen und durch die Ernennung aller jener von uns, die Bischöfe sind."

Zum Schlusse erinnern die Verfasser, dass nur eine aufrichtige Annahme des wirklichen Sinnes des Episkopates zur bischöflichen Konsekration befähige. Man habe nur das Wesentliche bezeichnen wollen und sei absichtlich über viele Kontroversen, die das bischöfliche Amt betreffen, hinweggegangen. In einem spätern Kapitel entdecken uns die Vertreter der englischen Kirche, dass man zwar das bischöfliche Amt als wesentlichen Faktor der kirchlichen Verfassung, das bis auf Ignatius hinaufgehe, betrachte, fügen aber bei: „Die Bischöfe bestehen nicht auf einer Theorie des Episkopates in betreff der Uebertragung sakramentaler Gnade. Sie sind der Ansicht, dass in einer wiedervereinigten Kirche Raum auch für Leute sein muss, welche diesbezüglich verschiedenen Theorien huldigen."

Bernhardzell. U. Zurburg, Pfr.

Kirchen-Chronik.

Der Vortritt des Nuntius im diplomatischen Korps. In seiner Sitzung vom 16. Januar hat der Bundesrat folgenden Beschluss gefasst: „Der Bundesrat lässt die Frage offen, ob der Vortritt im diplomatischen Korps dem Vertreter des Apostolischen Stuhles als solchem zukommt. Er nimmt davon Kenntnis, dass der französische Botschafter, der neben dem Nuntius in der Frage einzig in Betracht kommt, seinen Verzicht auf den Vortritt, den er, so lange in Bern kein Nuntius mehr war, inne hatte, erklärt hat. Der Bundesrat betrachtet folglich die Frage als gegenstandslos, weil er sich nicht veranlasst sieht, gegen diese Schlussnahme Einspruch zu erheben Es wurde indes beschlossen, die Frage weiter zu prüfen, insbesondere nach ihrer rechtlichen Seite hin."

Mit diesem Beschluss des Bundesrates ist eine diplomatische Etikettenfrage für einmal erledigt, die, seit ein Apostolischer Nuntius wieder in der Schweiz beglaubigt ist, seit dem 8. November 1920, hängig war . Nach internationalem diplomatischem Brauch, der auf dem sogenannten Wiener Reglement von 1815 fusst, kommt den apostolischen Nuntien im diplomatischen Korps der Vorrang zu, und überall wird er ihnen anstandslos eingeräumt, selbst in Lissabon und Prag. Da man in Bern glaubte, dem französischen Botschafter gewisse Rücksichten schuldig zu sein, gab ihm seine Regierung die ausdrückliche Weisung, dem Nuntius den Vortritt zu lassen. Damit war die Frage, wie der Bundesrat selbst hervorhebt, gegenstandslos geworden, weil zur Zeit in Bern nur die Vertreter Frankreichs und des Hl. Stuhles den höchsten diplomatischen Rang einnehmen. — Die rechtshistorische Prüfung des diplomatischen Vorrangs der Nuntien in der Schweiz wird zweifelsohne das Vortrittsrecht des Nuntius noch erhärten. Ihre bisherigen Resultate sind, dass der Nuntius von 1803—1815 stets die „préséance" hatte, selbst zur Zeit des schärsften Konflikts zwischen Napoleon I. und der römischen Kurie: im Jahre 1807 anerkannte der damalige französische Botschafter in der Schweiz, General Vial, ausdrücklich das Vorrecht des Nuntius Testaferrata. Im Reglement des diplomatischen Protokolls, das die schweizerische Regierung im Jahre 1830 aufstellte, werden die „neuerdings anerkannten Prerogativen" des Vertreters des Apostolischen Stuhles ausdrücklich vorbehalten.

Der Beschluss vom 16. Januar wurde vom Bundesrat einstimmig gefasst. Der Takt, mit dem S. E. Mgr. Maglione das gute Recht des Apostolischen Stuhles vertrat und zugleich den Wünschen des Bundesrates entgegenkam, und die Loyalität der akatholischen Mitglieder der höchsten Landesbehörde haben zur richtigen Lösung einer Frage geführt, die von dritter Seite leider zu konfessioneller Verhetzung ausgebeutet werden wollte.

Der Brand des „Goetheanum". Die Anthroposophen streuen anlässlich des Brandes ihres Tempels in Dornach die gemeinsten Verdächtigungen gegen die Katholiken der Gegend aus. In der Anthroposophenzeitschrift „Goetheanum" wurde die römisch-katholische Geistlichkeit unverblümt als geistiger Urheber der Brandkatastrophe hingestellt. Auch mündlich werden die gehässigsten und unsinnigsten Gerüchte verbreitet. Letzter Tage ging in Basel die Sage um: der Pfarrer von Dornach habe sich — erhängt. Die Kirchenräte von Arlesheim und Reinach erlassen nun in der Presse den folgenden Protest:

„Wir erheben hiemit ganz energisch Protest gegen die von anthroposophischen Lästerzungen ausgestreuten gemeinen Verdächtigungen gegenüber unseren beiden Herren Ortspfarrern. Wir weisen die unwahren Hetzartikel im „Goetheanum" gegen die katholische Bevölkerung mit Entrüstung zurück. Wir legen ebenfalls Verwahrung ein gegen das Gebaren einer gewissen, im Solde der Steinergemeinde stehenden Presse.

Wir warten die gerichtliche Untersuchung über diesen „mysteriösen" Brand in Ruhe ab, wir unserseits haben gar kein Interesse daran, derselben vorzugreifen. Wir lassen aber im eigenen Schweizerhaus unsere schweizerischen Geistlichen nicht von dieser zweifelhaften fremdländischen Gesellschaft beleidigen. Der gefallenen Drohungen wegen verlangen wir vermehrten polizeilichen Schutz diesen Elementen gegenüber."

HHerr Pfarrer Probst von Dornach sah sich gezwungen, von der Kanzel einen Protest zu verlesen, worin es u. a. heisst:

„Ich bitte die Gläubigen, mir diesbezügliche Bemerkungen der Anthroposophen mit den Namen der Betreffenden mitzuteilen, damit ich diesen Elementen ihr trauriges Handwerk legen kann. Es ist bedauerlich, konstatieren zu müssen, dass beim Brande des Goetheanums nichts so prompt funktionierte, wie der mit böswilligen Verdächtigungen und mit Entstellungen arbeitende anthroposophische Presse- und Nachrichtendienst." V. v. E.

Laienstimmen. *)

Dogmatische und apologetische Predigt.

In einer der letzten Nummern der „Kirchenzeitung" haben Sie einer Zuschrift aus Laienkreisen Raum gegeben, die sich darüber beklagt, dass einzelne Geistliche auf der Kanzel zu viel in Apologetik machen. Gestatten Sie einem alten Akademiker hierüber folgende Meinungsäusserung!

*) Wir geben hiemit Laienstimmen aus verschiedenen Gegenden der Schweiz Raum. Wir selbst haben uns über die Notwendigkeit aller der verschiedenen Predigtarten und die Homilie, sowie über den notwendigen Wechsel der Methode und das Mitleben mit dem Kirchenjahr theoretisch und praktisch auf das Eingehendste in unsern Homiletischen Studien, im grossen Homiletischen Ergänzungswerk: Religiöse Grundfragen, in der Weihnachtshom letik u. a. a. O. ausführlich ausgesprochen. Es ist aber ausserordentlich fruchtbar, wenn der Klerus auch auf edle, die grosse Sache des Wortes Gottes hoch schätzende Laienstimmen hinhorcht. A. M.

Von den, wie ich glaube, äusserst seltenen Fällen abgesehen, wo auf ein und derselben Kanzel ausschliesslich und in aufdringlicher Form apologetische Themata behandelt werden, habe ich im Gegensatz zu Ihrer Laienstimme eher die Auffassung, dass man, von imaginären Uebertreibungen abgesehen, dem apologetischen Moment auf der modernen Kanzel im allgemeinen nicht leicht zu viel Aufmerksamkeit schenken kann. Nirgends, vorab nicht in theologischen Kreisen, wird man heute die Notwendigkeit bestreiten, dem alles Feste und Hergebrachte in Dogma und Tradition nivellierenden Zeitgeist auch auf der katholischen Kanzel wirksam entgegenzutreten. Das sollte, wie wir glauben, in vermehrtem Masse durch eine gediegene, wissenschaftlich fundamentierte, homiletische Behandlung der christlichen Grundwahrheiten geschehen, die heute in den Massen immer mehr zerfliessen und von einem gewissen Sektierertum mehr oder weniger systematisch untergraben werden. Damit komme ich ganz von selbst auf das Gebiet der dogmatischen Predigt, die nach meiner Meinung wieder mehr in den Vordergrund der Kanzelberedsamkeit treten sollte. Eine dogmatische Predigt, in moderne Beleuchtung gerückt und mit Geist und Wärme vorgetragen, wird aber eo ipso apologetisch wirken, und in eine siegreiche Verteidigung gegen die modernen Angriffe ausklingen. Ich habe hier speziell städtische Verhältnisse oder auch Landgemeinden mit stark industriell-gewerblichem Einschlag im Auge. Jene hochwürdigen Herren Prediger, die an solchen Orten wirken und der Meinung sind, mit oberflächlichen Moralpredigten oder mit frommen Anmutungen, die selbst in asketischer Versammlung nicht angebracht sind, noch Interesse zu erwecken, sind weder über den Geschmack noch über die aktuellen Bedürfnisse des Volkes richtig orientiert.

Auf Kanzeln sodann, auf denen der Prediger zum starken Teil einem gebildeten Auditorium gegenübersteht, dürfte im allgemeinen auch der (stilistisch-rhetorischen) Form der Predigt grössere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wenn dies auch nicht die Hauptsache ist, so ist sie doch eine wichtige Nebensache, die namentlich in jenen Fällen nicht vernachlässigt werden sollte, wo der Prediger auch noch auf mehr oder weniger regelmässigen Predigtbesuch gebildeter Kreise es abgesehen hat.

Das in Ergänzung und Berichtigung des bewussten Laienstimme, sine ira et studio, auch von einem Laien, dem in wohlverstandenem religiöskirchlichen Interesse nicht wenig an einer erspriesslichen Verwaltung des modernen Predigtamtes gelegen ist.

Homiletische Anregungen.

Apologetisch-Exegetisches für Septuagesima u. Sexagesima.

Die alttestamentlichen Lesungen, an die man alsdann auf der Kanzel erinnert, geben Anlass zu apologetisch-exegetischen Predigten an Septuagesima oder Sexagesima oder an beiden Sonntagen.

Wir verweisen auf unsere Homiletischen Studien: Bibel als Quelle, S. 110 ff., 112—112 h und S. 113, 114: Homiletische Anregungen für die Vorfasten- und Fastenzeit.

Septuagesima oder Sexagesima! Die Kirche beginnt heute die Feier des grossen Gottes-Werkes der Erlösung: sie dauert von heute bis zum Schluss der Pfingstoktav. Wo beginnt das grosse Werk Gottes? Schon mit der Grundlegung der Schöpfung der Welt. Deshalb liest die Kirche in diesen Tagen in ihren Tagzeiten das Sechstagewerk, den Schöpfungsbericht. Lasst uns deshalb heute [als Thema] den Schöpfungsbericht der Hl. Schrift betrachten im Vergleich zu der modernen Wissenschaft. (Vergl. Homiletische Studien, S. 112 ff.) Was erzählt uns das Buch der Bücher? es offenbart unfehlbare religiöse Wahrheit: die Bibel enthält keine Irrtümer. Aber sie verkündet keine rein weltliche, nur naturwissenschaftliche Wahrheit. Sie hebt aus der Fülle der Urtaten Gottes und Urentwicklungen das religiös Wertvolle und übernatürlich Fruchtbare heraus. Was glänzt auf?

1. der persönliche, ewige, allgegenwärtige, allwirkende Gott ist der Schöpfer; er schuf Stoff und Kraft, Gesetz und Leben, Seele und Mensch, alles ohne Ausnahme. (Genesis, K. 1.; Joh. K. 1.) Creavit — creavit — unus creator altissimus prima causa! — Der Homilet zeichne mit wenigen markigen Zügen den alles tragenden Gottesbegriff. (Homil. Studien, S. 743 ff.) Was leuchtet wieder für eine Wahrheit auf?

2. Der persönliche, ewige, allgegenwärtige, allwirkende Gott ist aber auch der Herr und Lenker aller Weltentfaltung und Weltentwicklung. Naturgesetze sind Gottesgesetze. Er steht über allen Katastrophen, über allen Aufgängen und Niedergängen: attingens a fine usque ad finem fortiter disponens omnia suaviter. Nie aber hat er die Menschenseele aus dem Tiere sich entwickeln lassen; das ist unmöglich; das beweist ihre Geistigkeit: sie ist Gottes Ebenbild. Aber auch in leiblicher Hinsicht fühlte sich Adam nicht krass darwinistisch. Mitten im herrlichen All, mitten unter der grossartigen Tierwelt fühlte er sich einsam. Er beobachtete kein adiutorium simile sibi. (Gen. K. 1., K. 2., bes. Genes. 2,20.) Erst als Gott ihm Eva zugeführt hatte, sprach er: das ist Fleisch von meinem Fleische; Gebein von meinem Gebein. Er erkannte nicht bloss an Eva die selbe Geistesnatur. Er erkannte auch eine leibliche Würde hoch über den Tieren. Wie betet die Kirche bei der Opferung: dignitatem humanae substantiae mirabiliter condidisti. Du hast die Menschennatur wunderbar geschaffen. Eine dritte Wahrheit!

3. Der persönliche, ewige, allgegenwärtige, allwirkende Schöpfer ist ein göttlicher Künstler, voll Weisheit und Kraft. Ihn schildert das Sechstagewerk der Hl. Schrift. Wie? Was ist er nach der Bibel?

a. Gott ist der Urheber alles Seins, aller Wesen und Reiche. Was liegt doch in dem Begriff: Erste Ursache — der Ur-Sache! In principio creavit etc.

b. Gott ist der Gestalter aller in der Schöpfung sich entwickelnden und entfaltenden Mächte und Kräfte, Schönheiten und Fruchtbarkeiten. Spiritus Dei ferebatur super aquas.

Als was erscheint Gott weiter im Sechstagewerk?

c. Gott ist der Schöpfer und Urheber des Lichtes, dieser Ur- und Grundbedingung aller Entwicklung und Entfaltung in Natur und Leben: Fiat lux! Gott ist der Schöpfer alles Lichtes, aller Lichter, sei es das Leuchten glühender Urgaskörper, sei es Sonnenlicht, Fixsternlicht, diffusives Licht, elektrisches Licht: alles Licht und alle staunenswertesten Gesetze des Lichtes sind Gottes Schöpfung. Das Licht des Alls ist auch Sinnbild des göttlichen, geistigen Lichtes: Gott ist das Licht und Finsternisse sind nicht in ihm. Was erzählt und verkündet weiter der Schöpferbericht?

d. Gott ist auch der Herr des Alls: omnia in omnibus. Die Räume des Weltalls sind Gottes Werk, Gottes Schauplatz. aa. Das Firmament, das ist modern gesprochen das Weltall. Das Firmament spiegelt ja einen Teil des Weltenraumes wieder. bb. Der Raum vor dem Firmament, die atmosphärische Luft, ist Gottes Schauplatz. cc. Der Raum, der Schauplatz der Erde, mit ihren Entwicklungen, Perioden, mit ihrer endlichen Scheidung von Land und Meer: alles ist Gottes Werk und Schauplatz. Das schildern die drei ersten Schöpfungstage: Gottes Schauplätze!

e. In diese Schauplätze führt der Schöpfer seine herrlichen Heere. aa. In den Schauplatz, d. i. in die Räume des „Firmaments", d. i. des Weltalls schuf Gott das Heer der Gestirne, die Sonnensysteme, die Sternenwelt. Alle ihre Entwicklungen, die werdenden, vergehenden und neuentstehenden Welten entfalten sich nach seinem Gesetz. Coeli enarrant gloriam Dei. Die Astronomie liest in Gottes Weltbuch! bb. In den Schauplatz „vor dem Firmament", in das Reich der Lüfte, der atmosphärischen Luft, schuf Gott das Heer der fliegenden Wesen. Die Naturwissenschaft mag das Reich dieser Wesen untersuchen, einteilen,

scheiden. Auch sie liest im Buche Gottes. Die Heilige Schrift aber unterscheidet nicht. Künstlerisch und volkstümlich verkündet sie: alles, was die Lüfte bevölkert, ist Gottes Werk: alles vollzieht sich auch da nach Gottes Gesetz. cc. In den Schauplatz unserer von Gott geschaffenen Erde mit ihren Evolutionen und Revolutionen, ihren Perioden und Schichtungen, mit ihren herrlichen, allein von Gott geschaffenen, begrabenen und machtvoll neu erstandenen Pflanzenwelten, mit dem Schmucke und dem Nutzen ihrer Flora, schuf Gott in grosszügig aufbauenden Perioden das Heer der Fauna, die Tierwelt, die Tiere des Landes und der Meere. Wieder soll die Naturwissenschaft deren Geschichte, deren Aufstiege und Niedergänge erforschen: mundum tradidit disputationi eorum, die Welt übergab Gott ihrer Forschung, lehrt die Hl. Schrift selbst. Die Bibel verkündet wieder künstlerisch und volkstümlich: in die mit der Flora geschmückte Erde führte Gott das reiche, herrliche Heer der Tierwelt, und endlich die Millionenheere der Menschen. Er schuf den Menschen in natürlicher und übernatürlicher, alles überragender Würde. Und Gottes Werk war sehr gut. Das schildern die drei letzten Schöpfungstage.

Alles ist das Sechstagewerk in seiner Grundidee. [Es gibt freilich auch andere Erklärungen!*] Nach der Ur- und Grundbedingung aller Weltentfaltung, nach dem Berichte über die Lichtschöpfung schildert die Bibel drei Schauplätze und drei Heere — eine geheimnisvolle Sechszahl. Die Bibel hebt aus einer Fülle von Schöpfungen und Entwicklungen sechs Momente, sechs Perioden heraus, die von religiös tiefstem Werte sind. Vielleicht zeigte Gott dem Adam diese Perioden und Momente, das ganze Bild der Weltschöpfung in Visionen von sechs Tagen, in welchen je aus dem Dunkel des Abends und der Nacht grossherrlich das Schöpfungsbild hervorbrach. — —

Die Bibel spricht dann von einem Ruhen Gottes am siebenten Tag. Was bedeutet dies? Das grosse Ziel der Weltschöpfung war erreicht: Neuschöpfungen des Alls im Grossen und Ganzen sollten nicht mehr erfolgen; Gott ruhte in seinem Werke: das Wort verkündete Gottes Ehre, Herrlichkeit und schöpferische Ueberlegenheit. Dieser Tag ist erst recht nicht ein Tag von 24 Stunden: er weist auf Gottes ewige Seligkeit in sich selbst hin. — —

Was empfangen wir aus der Betrachtung des Sechstagewerkes? Was lernen wir? Für Glauben und Leben?

A. Für unsern Glauben?

1. Die Bibel betrachtet alles tief religiös, nicht irdisch wissenschaftlich.

2. So entsteht kein Widerspruch zwischen Bibel und Natur: beide Bücher stammen von Gott.

B. Für unser Leben?

3. Gottes Schöpfungswoche ist das Vorbild unserer Woche: mit der Arbeit im Aufblick zu Gott in sechs Tagen — mit der Ruhe in Gott am Sonntag!

Alles menschliche Arbeiten und Beten ist geradezu ein Abbild des göttlichen Schöpfens und Schaffens: subiicite vobis terram et dominamini.

Mensch, wie gross ist deine Würde!

Und wie unendlich gross ist Gottes Würde!

Sexagesima (vergl. Nokturnlesungen). Predigt über die Sündflut. I. Ursachen der Sündflut. 1. Gleichgültigkeit. (Röm. 1, 11. 12.) 2. Unkeuschheit: omnes caro coruperat viam suam super terram. II. Ausdehnung der Sündflut — über das damals im Grossen noch einheitliche Menschengeschlecht — nicht notwendig klimatisch geographisch allgemein: der Eindruck: mit der verurteilten Menschheit verliert auch die übrige Schöpfung gleichsam ihren Vollwert, genügte an sich. Die damalige Menschheit wenigstens ging unter ausser der in der Arche geretteten. Die Sündflut war nicht lediglich Ursache einer geogonischen Periode. Sie war ein Strafwunder. III. Die Rettungen aus der Sündflut: a. in die Arche, seelisch und leiblich; b. ausser der Arche: viele taten im letzten Augenblicke Busse aus Reue. Christus fand solche Seelen in der Vorhölle. (Homiletische Studien, S. 113 ff., 1. Petrus-Brief 3, 20.)

Anwendung. 1. Für den Glauben: der Sündflutbeweis enthält keine unlösbaren Widersprüche, wenn wir auch nicht alle Einzelfragen restlos lösen. Die Auswahlerzählung der Hl. Schrift lässt uns Blicke tun auf die verborgene Pracht des Teppichs der göttlichen Vorsehung. 2. Für das Einzel- und Völkerleben. Gewaltige Katastrophen, wie der Weltkrieg und die Weltnachkriegszeit sind in die geheimnisvollen Pläne Gottes aufgenommen: sie sind Strafgerichte für alle — Prüfungen — Läuterungen — für viele trotz allen Elendes ausserordentliche Rettungen. Sie rufen machtvoll auf zur Mehrleistung — auf den Gebieten des Betens — des Sakramentenempfangs — des Arbeitens in guter Meinung — des heldenhaften Leidens — der Nächstenliebe!

Sechstagewerk-Predigten könnten auch ganz passend an Sexagesima gehalten werden, da ja die Kirche in diesen Tagen immer noch Alttestamentliches über die Grundlegung des göttlichen Welt-Weinberges und des göttlichen Welt-Saatfeldes liest.

Fastenpredigt-Vorschläge.

I. Zyklus. Grosse Ereignisse im katholischen Leben. 1. Fastensonntag: Das Hochamt (bis und mit Opferung). 2. Fastensonntag: Das Hochamt: Wandlungsteil, Kommunionteil, von der Präfation bis Schluss. 3. Fastensonntag: Die Beicht: a. die aufrichtigsten Augenblicke des Lebens (Gewissenserforschung und Anklage); b. die innerlichsten Augenblicke des Lebens (Reue); c. die beseligendsten Augenblicke des Lebens (Lossprechung). 4. Fastensonntag: Die Kommunion: Einheit mit der Person Christi; Einheit mit der Gnade Christi, vertiefend, bewahrend, vorbauend gegen Gefahren; Einheit mit dem Beispiel Christi. (Vergl. A. M., Ergänzungswerk: Relig. Grundfragen, S. 656 ff., 735, 736, 737.) 5. Fastensonntag: Die Predigt im Anschluss an das Evangelium: qui ex Deo est verbum Dei audit. (S. Ergänzungswerk: Predigtpflicht des Christen, S. 135—138.) 6. Palmtag-Abend oder Karfreitag-Morgen: Der Karfreitagsgottesdienst. Auswahl aus Homilet. Studien, S. 415 ff.

Der Prediger stelle alle diese Themata unter den Hauptgesichtspunkt: Grosse Ereignisse im katholischen Leben.

Ueber Fastenpredigten vergl. unser Ergänzungswerk. Als Schlüssel diene das alphabetische methodische Sach-Skizzen-, Sonntag- und Festtagsverzeichnis, unter Buchstabe S: Sonntage (S. 185—186, 187—192 und unter Z: Zyklen, mit den Rückverweisungen auf das Buch.

II. Glaubenszyklus auf die Fastenzeit, siehe Ergänzungswerk: Religiöse Grundfragen, S. 72—122, 122 ff., 135 ff., auch 1039 ff.

III. Zyklus über das Messopfer. Vergl. Ergänzungswerk S. 995—1137, auch 1183 ff. A. M.

*) Ueber die anderen Erklärungen vergleiche auch; A. M. Homiletische Studien S. 112 b. ff.

Meyenberg's Leben Jesu-Werk: erster Band.*)

Endlich! Wie lange Jahre schon hatte uns Meyenberg sein Leben Jesu-Werk in Aussicht gestellt, und immer wieder war es ein Wechsel auf die Zukunft! Wir durften ihm allerdings darob nicht grollen, ist doch der verehrte Verfasser wohl einer der geplagtesten Menschen, die die Erde trägt. Er verwaltet einen theologischen Lehrstuhl mit so vielen Kollegien, dass einem gewöhnlichen Sterblichen weder Zeit noch Kraft für etwas anderes übrig bleiben wür-

*) A. Meyenberg, „Leben Jesu-Werk", erster Band. Verlag von Räber & Cie., Luzern; Druck von Ad. & P. von Matt, Stans 1922. X und 724 + 30 Seiten, brosch. Fr. 20.—, geb. Fr. 23.—.

den; dazu kommt eine ausgedehnte Predigt- und Konferenz-, Seelsorgs- und Schriftstellertätigkeit, sowie ungezählte Nikodemusstunden. Zu schlimmer Letzt spielten die kriegs- und nachkriegszeitlichen Schwierigkeiten im Buchgewerbe offensichtlich auch noch hindernd mit. Und heute müssen wir uns geradezu wundern, dass Verfasser und Verlag den Mut haben, unter den jetzigen Umständen einen Band von über 750 Seiten auszugeben, der nicht auf Massenabsatz rechnen kann, gerade weil er einen so ernsten Gegenstand in so ernster Weise behandelt.

Dieser Band ist übrigens nur der Anfang eines geradezu grossartig angelegten Werkes, an dem M. schon seit Jahrzehnten arbeitet und zu dem er nach seinem eigenen Bekenntnisse bereits in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts angeregt wurde, als er in Würzburg zu den Füssen Grimms und Hettingers sass. Ursprünglich hatte er den Plan gefasst, einfach ein Leben Jesu zu schreiben, und Vorarbeiten, z. T. auch Ausarbeitungen lagen schon in einer gewissen Fülle vor. Darin hätte er aber notwendig auch Stellung nehmen müssen zu den brennenden Fragen und Problemen in dem Gebiete der Leben Jesu-Forschung. Das würde aber ein Leben Jesu zerstückt und zerrissen haben. So entschloss er sich nachträglich zu einer Zweiteilung der Arbeit, nämlich zu einem untersuchenden und einem darstellenden Werke, zu einer kritischen Geschichte der Leben Jesu-Forschung, welche die Wege ebnen sollte zu einer positiven Darstellung des Lebens Jesu selbst. Die erstere sollte bloss die neuere Zeit, etwa seit Samuel Reimarus, Lessing und Kant bis zur Gegenwart umfassen, weil man erst seit zwei Jahrhunderten von einer eigentlichen Leben Jesu-Forschung und -Kritik sprechen kann. In Ausführung dieses Planes hätte M. etwa ein Gegenstück geleistet zu Albert Schweitzers „Geschichte der Leben Jesu-Forschung". Wäre dazu das „Leben Jesu" getreten, so hätten wir vielleicht heute schon das Gesamtwerk vor uns, ein katholisches und im besten Sinne modernes Seitenstück zum alten Willibald Beyschlag. Es will uns immer noch bedeuten, das wäre ein prächtiger Wurf gewesen. In zwei Bänden wie der vorliegende wäre er vollauf gelungen.

Allein M. kam, namentlich infolge eingehenden Studiums der grossen Dogmengeschichte Harnacks (S. IV) zur Ueberzeugung, dass die Leben Jesu-Kämpfe der Altzeit mit denen der Jetztzeit innig verwandt seien, und „noch machtvoller trat die grossmächtige Einheit eines ungeschwächten Jesusbildes vor die Seele, das von den Urtagen bis in die Tage von heute durch alle Jahrhunderte leuchtet" (S. IV). Die Verwirklichung dieses Bildes reizte den Idealismus Meyenbergs und stachelte seine Schaffenslust. Er stellte sich also die fast gigantische Aufgabe, in drei starken Bänden die Geschichte der Leben Jesu-Bewegung vom 1. bis 20. Jahrhundert zu schreiben, an die sich in einem vierten (oder gar vierten und fünften?) Bande das Leben Jesu selbst schliessen soll.

Das erste Teilstück des Weges ist zurückgelegt und liegt in all seinen Ab- und Aufstiegen, Windungen und Krümmungen, Hauptgängen und Nebenwegen vor uns. Die Mühe, die der Leser hat, um überall dem Verfasser folgen zu können, lässt die riesige Unsumme von Fleiss und Ausdauer ahnen, die M. auf diesen ersten Band aufwandte. Es galt, darin das Jesusbild des Altertums zu zeichnen von den Streiten der Urzeit bis ins volle Mittelalter, vom hl. Martyrer Ignatius bis und mit Thomas von Aquin (S. VI. 689).

Bevor jedoch M. an diesen Stoff herantritt, bespricht er auf 219 Seiten: „Die Leben Jesu-Fragen in ihrer Tragweite". Nach dem Vorgange Gustav Pfannmüllers („Jesus im Urteil der Jahrhunderte", Leipzig 1908) will auch M. in seiner Weise und nach seiner Auswahl Werturteile über Jesus aus allen Lagern und allen Zeiten zusammenstellen und kurz würdigen, um so die Bedeutung der Leben Jesu-Fragen vor aller Welt aufzudecken. M. äussert sich über Inhalt und Aufbau dieses Abschnittes so: „Wir greifen für diese Stufe unserer grundlegenden Betrachtung zunächst in freier Wahl einige Urteile neuerer Forscher über Jesus und die Leben Jesu-Fragen heraus. Dann umrahmen wir das zufällige Bild mit ausgewählten Urteilen über Jesus aus allen Jahrhunderten, ohne uns hier schon ängstlich um die Zusammenhänge zu kümmern. Endlich fügen wir zwei Tafelbilder hinzu: eine kürzeste Zusammenstellung der Meinungen der neueren und neuesten Kritiker über Jesus und einen gedrängten Ueberblick der Leben Jesu-Bewegung überhaupt, der aber nur aus der Vogelschau jene Gegend betrachtet, die wir nachher in angestrengter Arbeit durchwandern werden. Das Dreitafelbild mag so einleitend die Tragweite der Leben Jesu-Fragen deuten." (S. 9.)

Nachdem er diesen Tragweite-Beweis erbracht hat, tritt M. an die Hauptaufgabe des ersten Bandes heran, nämlich an die historisch-kritische Untersuchung über die Leben Jesu-Literatur vom 1. bis 13. Jahrhundert (S. 220—688). In neun Einheiten zeigt er uns den Kampf um das Jesusbild: 1. im Zeichen der Verflüchtigung (der Doketismus); 2. im Zeichen einer gefährlichen Vereinigung (Jesusbild der Urkirche, der Gnosis und Gegengnosis); 3. im Zeichen der Verneinung (das Jesusbild im Kampfe gegen das verneinende Heidentum: die Apologeten des 2. Jahrhunderts, Origenes und Celsus, Porphyr); 4. im Zeichen der blutigen Verfolgungen; 5. im Zeichen des Innenkampfes (Arianismus und Konzil von Nizäa); 6. im Zeichen der Entmenschlichung Christi („die Aushöhlung der Menschennatur im Jesusbild"); 7. im Zeichen der Spaltung der Persönlichkeit in Christus (Theodor von Mopsuestea, Nestorius); 8. im Zeichen der Vermischung anstatt der Spaltung (Monophysitismus und Monotheletismus); 9. im Zeichen des Friedens, der Klärung, Vertiefung und Zusammenfassung (Thomas von Aquin).

Mit der umfassenden Abhandlung (S. 549—688) über das Jesusbild des Aquinaten schliesst der erste Band ab, weil Thomas, wie M. bemerkt, „in den Leben Jesu-Fragen eine Grösse ersten Ranges ist, rückwärtsblickend, vorwärtsschauend und selbstschöpferisch" (S. 549). Der Verfasser nimmt, in einem längern Schlusswort (S. 689—724), noch Stellung zu der inzwischen erschienenen neuesten Jesus-Literatur. Es will „ein Blick aus der Vogelschau in die Neuzeit im Lichte der Altzeit" (S. 697) sein, der „das ganze Bild des verwirrenden Streites der protestantischen Theologie und der gebildeten Laien zeigt im Gegensatz zum altchristlichen Jesusbild, das aus allen Stürmen und Streiten, immer einheitlicher, immer reicher und tiefer erfasst, vor uns aufstrahlt" (S. 711). Das Endergebnis kann M. in die Sätze zusammenfassen: „Neuerdings stehen wir — bei einer nur eiligen Vergleichung neuester Literatur — vor dem Christusbild der Alten; den Aufstieg zu Christus hat wieder Thomas von Aquin zusammenfassend, rückwärtsblickend und vorwärtsschauend, mit Meisterhand gezeichnet . . Das altchristliche Christusbild aber ruft der Neuzeit zu: Waget, waget — bei aller fruchtbaren und wertvollen neuen Bereicherung — den Rückweg zu mir! Es gibt einen festen Quellenbestand, zu dem hin jede tiefere Wissenschaft den rückläufigen Weg zu finden vermag! Es gibt einen literar-historischen Standpunkt, den keine Kritik stürzt. Es gibt eine sittliche und geistige, aber auch eine übernatürliche und gottmenschliche Hoheit Christi, die nicht — sturmfrei, aber sturmsicher ist. Im Hinblick auf dieses Christusbild der Urzeit wagen wir in den folgenden Bänden den Weg durch alle Sturmgebiete der neueren und neuesten Kritik, vom Nominalismus und Luther bis Samuel Reimarus und Kant, von Reimarus und Kant zu David Strauss, von David Strauss und Alfred Renan und Christian Baur bis Harnack, von Harnack bis Albert Schweitzer, Kalthoff, Wrede bis Benjamin Smith und Arthur Drews" (S. 719, 723).

Damit haben wir den Plan des ganzen Leben Jesu-Werkes Meyenbergs aufgedeckt und den Inhalt des vorliegenden, ersten Bandes rasch skizziert. Ein grosszügiger, wirklich grossangelegter Plan und ein überreicher Inhalt! Und M. erfasst ihn mit seinem ganzen ausgedehnten Wissen auf allen Gebieten, mit seiner reichen Kenntnis der gesamten einschlägigen Literatur, mit seiner hochgemuten Arbeitskraft und in seiner ihm eigenen geistsprühenden Art. Zu den Ausführungen im einzelnen brauchen wir umso weniger Stellung zu nehmen, als M.'s Auffassung hier noch nicht so bestimmt hervortritt, wie er selbst, die Eigenart des abgeschlossenen ersten Bandes zu den Folgebänden betonend, sagt: „Hatten wir bei der Betrachtung des Altertums, mehr vom Standpunkte der geschichtlichen Forschung aus, die Leben Jesu-Entfaltungen, -Bewegungen und -Gegenbewegungen, Kritik und Gegenkritik betrachtet und unsere eigene Stellungnahme kritisch und aufbauend nur mittelbar in die Darstellung strömen lassen, so werden wir bei der Betrachtung der Neuzeit allen Leben Jesu-Kritikern und Leben Jesu-Schulen unsere eigene Stellungnahme unmittelbar mit wissenschaftlicher Begründung entgegensetzen, doch so, dass wir kritisch und aufbauend bei jedem Vertreter der Leben Jesu-Arbeit, bei jeder neuen Schule die brennenden Hauptfragen ins Auge fassen, die Begleitfragen aber erst dann, wenn sie irgendwo zu Hauptfragen werden. So verbinden sich Geschichte der Leben Jesu-Kritik und die Kritik der Kritik" (S. 690).

Im Intersse beider und des ganzen M.'schen Leben Jesu-Werkes erlauben wir uns noch einige Wünsche.

Zunächst würde das Werk für sich und für die Leser viel gewinnen durch eine durchsichtigere und geschlossenere Linienführung im Grossen wie im Einzelnen. M. scheint das selbst zu fühlen, indem er sich wieder und wieder veranlasst sieht, Plan und Fortgang des Buches von neuem ins Gedächtnis zu rufen. Verständnis und Ueberblick werden insbesondere dadurch erschwert, dass sich dem Verfasser bei Abwicklung eines Problems stetsfort andere verwandte Fragen aufdrängen, deren er sich nicht zu erwehren vermag. Wir wissen allerdings, dass solche Abzweigungen vom Hauptwege auf Rechnung der schon erwähnten ausgedehnten Kenntnisse und der geistreichen Art M.'s zurückzuführen sind. Allein der Weise zeigt sich auch in der Beschränkung und Bescheidung, und hier wie anderswo gilt, dass das Bessere oft der Feind des Guten ist.

Unser zweiter Wunsch wäre eine kürzere und ruhigere Darstellung. M. ist bekanntlich ein ausgezeichneter Redner. Er bleibt Redner, auch wo er als Forscher auftritt. Das hat seine grossen Vorteile, aber auch seine Schattenseiten. Der sachliche Aufbau und sprachliche Ausdruck wird stellenweise rhetorisch breit und gespreizt. Man vermisst oft jenen ruhigen, abwägend wissenschaftlichen Ton, der Freund wie Feind gleichmässig anspricht und überzeugt. Auch manche Wiederholungen, die man dem Redner M. zugute hält, würde man beim Forscher M. lieber vermissen. Muss er sich doch selber manchmal darob entschuldigen, dass er wieder auf Früheres zurückkommt oder später zu Behandelndes schon vorwegnimmt. Von diesem Gesichtspunkte aus wäre es nach meinem Erachten auch vorzuziehen gewesen, den Abschnitt über die Tragweite der Leben Jesu-Fragen nicht von dem darauffolgenden kritischen Hauptteile des Werkes zu scheiden. Hier wie dort kehren vielfach dieselben Ausschnitte aus denselben Schriftstellern wieder, wie M. wieder selbst wiederholt gestehen muss (S. 2, 44, 298).

Ein dritter Wunsch schliesslich, der dringlichste von allen, geht dahin: der hochverehrte Verfasser wolle doch alles daran setzen, um über die noch zu leistende kritische Arbeit für das Leben Jesu-Werk möglichst bald zur positiven Arbeit für das Leben Jesu selbst fortzuschreiten. Wer immer M. kennt, weiss, dass da seine Stärke liegt, und wer sein vorliegendes Buch gelesen hat, weiss, dass da auch sein Herz ist. Spricht er doch so sehnsüchtig an manchen Stellen des besprochenen Bandes aus: „Endlich, so Gott uns noch Leben und Gnade verstattet, schlägt dann jene längst herbeigesehnte glückliche Stunde, in der es uns vergönnt sein möchte, die Leser in ein unumstürmtes und sturmsicheres Leben Jesu zu geleiten, an dessen stiller Vorarbeit und Arbeit der Verfasser schon lange freudig sitzt und für das er jede Spanne, Ritze und Faser der Zeit zu nützen sucht . . . Einst hofft der Verfasser — so Gott ihm die letzte Zeitfrist noch schenken wird — nach diesem Leben Jesu-Werk ein: Leben Jesu darzubieten, das — ohne kritische Polemik, der nun reichlichst der Zoll gezahlt ward — chronologisch-pragmatisch und vollinhaltlich zum ganzen Menschen und zum ganzen Christen spricht . . . Die Herrlichkeitstage entfalten sich dann, wenn es uns selbst vergönnt sein wird, die ganze Kritik zu überblicken und ins ganze Leben Jesu einzubeziehen" (S. IX. 692, 696).

Nun denn, wir wünschen von ganzem Herzen, dass der Verfasser diese Herrlichkeitstage in voller Rüstigkeit erlebe und dass, mit Rücksicht darauf, schon gleich sein erster Christusband ein volles Gelingen finde. Es werden darin eine Menge von historischen, philosophischen und besonders christologischen Fragen behandelt, die Klerus und Laien gleich sehr interessieren, und sie werden in der gleichen interessanten Weise und von so hoher Warte aus behandelt, wie die Leser es aus allen Meyenberg-Büchern gewohnt sind.

Dr. P. Hilarin Felder O. M. C.

Neueste Eingänge.

Hagiographisches.

Lebensbeschreibung der Schwester Benigna Consolata Ferrero, aus dem Orden der Heimsuchung Maria im Kloster zu Como. Deutsche Uebersetzung aus dem Italienischen, besorgt von Prof. Dr. Freiherr von Kleist. Canisius-Verlag, Freiburg (Schw.).

Franziskus Xaverius. Ein Leben in Bildern, von G. Schurhammer und Historienmaler R. E. Kepler. Kunstausgabe mit Kommentar. Xaverius-Verlag Aachen 1922. 24 Bilder und 1 Karte. M. 35.

P. Leo Schlegel S. O. Cist., **Tugendleben der sel. Familienmutter Anna Maria Taigi, 1769—1837.** Nach dem Italienischen bearbeitet. Missionsverlag St. Ottilien 1922.

Missale-Ausgabe.

Sonntagsmissale, enthaltend die Messen aller Sonn- und Feiertage, lateinisch und deutsch, mit ausführlichen Erklärungen von Christian Kunz. Verlag Pustet, Regensburg.

Totentafel.

Priesterseminar und Theologische Fakultät in Luzern. Mittwoch den 24. Januar starb im Priesterseminar nach kurzer, schwerer Krankheit Hr. stud. theol. Joh. Jakob Hemmerle aus Basel, Studierender des I. Kurses. Noch vor kurzer Frist, am Tage der Erkrankung, hatte der Heimgegangene im apologetischen Kolleg eine Repetitionsarbeit mit den Worten geschlossen: „Kein Recht ist erhabener als das Recht des Schöpfers, über das Geschöpf zu herrschen. Und keine Pflicht ist heiliger als die Pflicht des Geschöpfes, dem Schöpfer in Demut und Einfalt zu dienen." Nun hat der Schöpfer den edeln jungen Diener des Herrn auf dem Wege zum Priestertum zu sich berufen, um ihm das zu spenden, uach dem wir alle ringen und wohin wir alle zu führen haben. Wir bewahren dem lieben Schüler ein freundliches Andenken vor allem im heiligen Opfer am Altare und im Gebet.

Redaktion, Seminar und Theol. Fakultät.

Tarif: einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate *: 19 Cts.
Halb* „ : 14 „ | Einzelne „ : 24 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Ueber Professor **Alb. Meyenbergs**

Leben Jesu-Werk

schreibt Prof. de Chastonay in Zürich in den „Neuen Zürcher Nachrichten“:

„. . . . Wenn einer berufen und befähigt war, sich an diese Riesenaufgabe zu wagen, so war es der Verfasser. In seiner stets bildhaften und oft poesiereichen Sprache schreibt Meyenberg: ‚Wie gewaltige Gebirge ganze Erdteile durchziehen, ihnen Charakter, Einteilung und Aufgliederung schenken, so beherrscht dieses geistige Hochgebirge Jesus Christus die Menschheit mit seinen unvergleichlichen Sonnen-, Schönheits- und Fruchtbarkeitslandschaften, aber auch mit Gewittern, die an seinen Felsenhängen wie nirgendwo in solcher Furchtbarkeit niedergehen.‘ . . . Dann entwirft und enthüllt der Verfasser in grossgedachten Zügen und doch wieder in fein und liebevoll ausgedachten Einzeldetails das von der Kritik umstürmte, geschichtliche Jesusbild. . . . . Der erste Band des Leben Jesu-Werkes weist alle bekannten Vorzüge und Eigenarten Meyenberg'scher Darstellung auf. . . . . Der Hauptvorzug scheint uns darin zu liegen, dass hier der wissenschaftliche Beweis für die kontinuierliche, harmonische Entwicklung der Jesus-Auffassung innerhalb der katholischen Kirche einwandfrei dargelegt und gegen die Angriffe der freisinnigen Kritik sieghaft verteidigt wird. Wenn Harnack in seiner ‚Kleinen Dogmengeschichte‘ gesagt hat: ‚Es ist . . . eine und dieselbe Geistesrichtung, die von Ignatius über Melito, Irenäus, Methodius, Athanasius, Gregor von Nyssa zu Cyrill von Alexandrien geht‘, so hat Meyenberg diesen Gedanken weiter geführt und die Geradlinigkeit dieser Entwicklung über Augustinus, Leo den Grossen bis Thomas von Aquin einschliesslich nachgewiesen. Darin liegt ein Hauptwert dieses Bandes und die teilweise Erklärung dieser umfangreichen Darstellung. . . . . Bäumker hat einmal das Wort geprägt: Nur der sei ein echter Philosoph, der an der Philosophie krank und gesund werde. Das heisst: Auch die Wissenschaft muss Herzenssache sein. An dieses Wort des Münchner Philosophen habe ich bei der Durcharbeitung des Leben Jesu-Werkes öfter denken müssen. Es ist das Werk einer ganzen, rastlos tätigen, geisterfüllten, hochragenden Persönlichkeit. . . . . Im Interesse der echten Leben Jesu-Forschung wünschen wir dem rüstigen Sechziger frohgemute Fortsetzung und glückliche Vollendung seines hochverdienstvollen Lebenswerkes.“

Preis broschiert **Fr. 20.—**, gebunden **Fr. 23.—**.

Verlag: Räber & Cie., Luzern.

Tochter

welche längere Zeit in Pfarrhaus tätig war und infolge Resignation ihres Herrn stellenlos geworden ist sucht ähnliche Stelle.
Offerten sind erbeten an die Expedition d. Blattes unt. Chiffre F E.

Nervösen

wird der Weg gezeigt zur Befreiung u. Heilung in dem soeben erschienenen Buch von

HH. Pfarrer Laub

Nervenkraft durch Gottes Geist

geb. **Fr. 3.50.**

Vorrätig bei Räber & Cie.

Kirchenblumen und Vasenzweige

in neuzeitlichen Ausführungen. Naturpräparierte **Pflanzenstöcke** runde und Pyramidenbäume, in Lorbeer-, wilder Myrte-, Oliven-, Magnolien-, Kirsch-Lorbeer-, Aucuba- und in Palmen-Blättern. — Ermässigte Preise.

Th. Vogt, Blumenfabrik, Niederlenz-Lenzburg.

Christlich gesinnter, seriöser, absolut zuverlässiger junger Mann mit kleiner Familie sucht Anstellung als

Sakristan

Dieser ist im Kirchendienst vollständig bewandert und versieht gegenwärtig die Stelle eines Sigristen und Ministranten in grösserer Anstalt. Gute Zeugnisse zu Diensten.
Offerten erbeten unter K. X, an die Exped. dieses Blattes.

Inserate

haben in der

„Kirchenzeitung“

sichersten Erfolg.

Bei Chiffre-Inseraten wende man sich stets an die Expedition:

Kruzifixe

bis zu Lebensgrösse, *Christus und Madonnenköpfe, Heiligenfiguren* etc. liefert in hochfeiner Ausführung bei billigster Berechnung

E. Thomann, Holzbildhauer, *Brienz.*

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität

in- und ausländische :-: Tischweine :-:

als

Messwein

unsere selbstgekelterten

Waadtländer und Walliser

Gebr. Nauer, Weinhandlung, **Bremgarten.**

Messwein

Fuchs-Weiss & Co., Zug

beeidigt.

Messweine

sowie

Tisch- und Spezialweine

empfehlen

P. & J. Gächter, Weinhandl. z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;

beeidigte Messweinlieferanten

Werkstätten

für kirchliche Textil- u. Metallkunst. Nadelarbeiten, Spitzen, Reparaturen, Materialien.

Fraefel & Co.

St. Gallen.

Schreibpapier in jeder Qualität bei **Räber & Cie.**

Stelle bei einem Geistlichen sucht eine

Tochter

die schon in einem Pfarrhaus gedient, durch Auflösung des Haushaltes stellenlos geworden.
Näheres durch die Expedition unter N Y.

18 jährige

Tochter

sucht Stelle in ein Pfarrhaus zur Erlernung der Haushaltung. Eintritt nach Uebereinkunft.
Lina Baumgartner, Grüt, **Hünenberg b. Cham.**

Tochter

33 Jahre alt, sucht Stelle als Volontärin in Pfarrhof, neben Haushälterin, wo sie das Kochen erlernen könnte. In den übrigen Hausgeschäften so wie im Nähen und Flicken bewandert. Adresse bei der Expedition unter J. H.

Gebetbücher

sind zu beziehen durch

Räber & Cie.

Luzern

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Wachskerzen-Abschlag

Wir offerieren als Spezialität:

Weisse Bienenwachskerzen	garantiert rein und unverfälscht	**Fr. 5.—** pr. kg.
Weisse Bienenwachskerzen	liturg. 55% Bienenwachs	„ **4.80** „ „
Gelbe Bienenwachskerzen	garantiert rein und unverfälscht	„ **4.60** „ „
Weisse Wachskerzen-Composition		„ **4.—** „ „

Osterkerzen - Weihrauch - Rauchfasskohlen - Anzündrollen

Metzler & Cie., Wachskerzenfabrik Gossau (St. Gallen)

P 4595 G

Gegründet 1798

Kurer, Schaedler & Cie.

in Wil, Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. :-:

Casein	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung

ADOLF BICK, WIL

Gold- und Silber-Schmied

Altbekannte Werkstätte für kirchliche Goldschmiede- und Metall-Arbeiten jeder Art

Gegr. 1840

Kunstvolle Neuerstellung

sowie durchaus fachgemässe und kunstgerechte

Renovation

Feuervergoldung :-: :-: Versilberung

sämtl. Reparaturen etc.

Empfohlen durch erste kirchliche Kunst - Kritiker der Schweiz

Zeugnisse und Offerten zu Diensten.

Ankauf von Alt-Gold und Silber.

Louis Ruckli, Luzern

Goldschmied

Bahnhofstraße 10 „Freyenhof"

Werkstätte für kirchliche Kunst

Kirchengeräte aller Art, in allen Metallen nach Zeichnung, Muster oder Entwürfen.

Renovierung alter Kirchengeräte, Vergoldung und Versilberung im Feuer und Galvanisch

Saubere Ausführungen.— Mäßige Preise.— Reelle Bedienung.

R. Müller-Schneider Wwe., Altstätten

Höchst prämierte

Wachskerzenfabrik und Wachsbleiche

empfiehlt sich für reelle, vorzügliche Bedienung in:

Bienenwachskerzen zu Vorkriegspreisen

weiss garantiert rein gestempelt	à Fr. 5.70	per Kg.
gelb „ „ „	„ „ 5.—	„ „
weiss „ liturgisch gestempelt	„ „ 4.70	„ „

sowie **Compositionskerzen, Communion- und Osterkerzen feinst verziert, Stearinkerzen, Weihrauch, Rauchfasskohlen,** :-: **Ewiglicht-Oel,** tadellos sparsam brennend :-: **Ewiglicht-Dochte, Anzündwachs etc.**

Kirchliche Malereien

Uebernahme ganzer Renovationen in allen Stilarten. Best renommiertes Geschäft lt. erster Referenzen. Eigene Entwürfe.

Mit höflicher Empfehlung

Josef Schaffhauser, Schmerikon St. Gallen

Frischluft-Ventilationsheizung

vieltausendfach bewährt und ausgeführt für

Kirchen, Pfarrhäuser, Säle, Schulen,

vereinigt die Vorzüge der Zentral- und Einzelheizung, ist billig in Anlage und Betrieb. Einbau unter Garantie für tadellose Funktion. Prospekt und Vorschläge kostenlos. P 6705 Lz

J. B. Zech, Apparatenbau, Luzern

Kollegium Maria Hilf

SCHWYZ

Gymnasium - Handelsschule - Technische Schule

Nach Ostern **deutscher Vorbereitungskurs** für die Aufnahme in die erste Klasse obiger Abteilungen im Oktober.

Eintritt Mitte April. **DAS REKTORAT.**

Inserate haben sichersten Erfolg in der **„Kirchenzeitung"**

Tinten! Copier- und Schreib-Tinte, rot und blaue Tinte empfehlen **Räber & Cie., Luzern.**